

## Einleitung.

Als Heinrich Schliemann in Tiryns zu graben begann, fand er den Burghügel fast unberührt vor. Nur von einer kleinen älteren Grabung ist Nachricht erhalten: am 29. September 1831 hatte Friedrich Thiersch hier einen halben Tag graben lassen und den Stuckfußboden des großen Hofes sowie die drei Säulenbasen und den Pfeiler an dessen Westseite aufgedeckt. Thiersch hatte diese Reste sofort auf den alten Königspalast bezogen. Berichte darüber sind erst spät und an versteckter Stelle veröffentlicht worden<sup>1</sup>. So kannte Schliemann Thierschs Auffassung der Reste offenbar noch nicht, als er in der ersten Augustwoche 1876 eine vorläufige Grabung in Tiryns unternahm. Er hob im inneren Vorhofe einen langen und tiefen Ostwestgraben aus, der von einem kurzen Nordsüdgraben gekreuzt wurde, sowie zwanzig Schächte, von denen neun auf der Oberburg, drei auf der Unterburg und je vier auf der Mittelburg und in der Unterstadt lagen. Da er 'die Zeit der fränkischen Herrschaft' 'in dem Kalkpflaster einer Villa und ihrer Nebengebäude zu erkennen' glaubte, wurden die Reste des Palastes an den Grabungsstellen rücksichtslos zerstört und überall bis auf den Felsen gegraben. Aber Schliemann beobachtete immerhin bereits damals ältere Hausmauern und schied von der jetzt mykenisch genannten Keramik, die er den Erbauern der kyklopischen Mauern nicht zutraute, die handgemachte einfarbige Töpferware als älter ab und sprach sie einer früheren 'Nation' zu<sup>2</sup>.

Diese beiden kleinen Untersuchungen sind nur sehr bescheidene Vorläufer der großen Ausgrabungen der Jahre 1884 und 1885. Für sie hatte Schliemann glücklicherweise Wilhelm Dörpfelds Mitarbeit gewonnen. Ihm ist es zu danken, daß der Palast nicht weiter zerstört, sondern 1884 in der erstaunlich kurzen Zeit von zweieinhalb Monaten freigelegt wurde. Im folgenden Jahre grub Dörpfeld, von Georg Kawerau unterstützt, in zwei Monaten die wichtigsten Teile der Burgmauern aus, besonders die Westtreppe und die Galerien. Bereits 1886 erschien bei Brockhaus die Veröffentlichung: Tiryns. Der prähistorische Palast der Könige von Tiryns. Ergebnisse der neuesten Ausgrabungen von Dr. Heinrich Schliemann. Mit Vorrede von Geh. Oberbaurat Prof. F. Adler und Beiträgen von Dr. W. Dörpfeld (im folgenden als 'Tiryns' bezeichnet). Die für unsere Aufgabe besonders wichtigen Kapitel über die Architektur, die ganz Dörpfelds Werk sind, legen die reichen Ergebnisse in bewundernswürdiger Klarheit vor.

Nur wenige Fragen waren damals offen geblieben. Sie beschäftigten Dörpfeld weiter, und bei seinen häufigen Besuchen in Tiryns traten neue hinzu. Das Bild der mykenischen Kultur war im Laufe der Zeit ein anderes geworden; wie in Kreta, begannen auch auf dem Festlande noch ältere Kulturen in den Gesichtskreis zu treten, und damit gewannen die Schichten, die unter dem Palast festgestellt waren, erhöhte Bedeutung. So entschloß sich Dörpfeld zu einer neuen Versuchsgrabung, die nach seiner Anweisung Ludwig Curtius

<sup>1</sup> Brief Thierschs an seine Gattin vom 30. Sept. 1831, veröffentlicht 1866 in Heinrich W. J. Thiersch, Friedrich Thierschs Leben II 68. Al. R. Rhangabé, *The Civil Engineer and Architect's Journal* XIII 1850, 289 und *Mémoires des savants étrangers prés. à l'Académie de France*, 1re série V 1857, 420.

<sup>2</sup> Schliemann, *Mykenae* 1—22 mit Taf. A und Plan A.

und Hugo Hepding im Januar 1905 ausführten (AM. XXX 1905, 151). Daraufhin unternahm das Institut im Frühjahr 1907 eine größere Grabung, an der ich mit August Frickenhaus unter Dörpfelds Leitung teilnehmen durfte (AM. XXXII 1907 I; Arch. Anz. 1908, 126). Die Arbeit wurde im März und April 1909 fortgesetzt, wiederum unter der Oberleitung Dörpfelds, der mir die ständige Aufsicht anvertraut hatte (Arch. Anz. 1909, 121); Rudolf Hackl, Walter Müller und Franz Oelmann nahmen an der Grabung teil. Sie stellte, je weiter sie geführt wurde, immer neue Aufgaben; auch die nächste Campagne, im Mai 1910, bei der mich Georg Lippold, Gerhart Rodenwaldt und Eduard Schmidt unterstützten, konnte keinen Abschluß bringen, die wichtigen Stuckfunde dieses Jahres forderten sogar eine baldige Ergänzungsgrabung, die noch im November und Dezember 1910 stattfand (Arch. Anz. 1910, 171. 1911, 147. AM. XXXVI 1911, 198). Für die vormykenischen Schichten besonders wichtig wurde die Grabung im September 1912, an der Hans Dragendorff, Georg Karo und ich teilnahmen (AM. XXXVIII 1913, 78). Sie wurde im September und Oktober des folgenden Jahres durch eine neue Campagne ergänzt, die hauptsächlich der Mittel- und Unterburg sowie dem Kuppelgrab galt und unter Dragendorffs Leitung stand, während Karo und ich an den Vasenfunden arbeiteten (AM. XXXVIII 1913, 329).

Dörpfeld beabsichtigte ursprünglich, die architektonischen Ergebnisse selbst als Ergänzung zu seinem Anteil an Schliemanns Buch zu veröffentlichen, er gab jedoch diesen Plan im Herbst 1913 auf, und die Bearbeitung der Architektur wurde mir übertragen. Ehe ich damit beginnen konnte, brach der Krieg aus, während dessen alles Material, mir unzugänglich, in Athen lag. Erst 1921 konnte ich die Arbeit in Griechenland wieder aufnehmen. Inzwischen waren auf der Oberburg nur Konservierungsarbeiten durch Hubert Knackfuß vorgenommen worden gelegentlich einer kleinen Grabung, die Karo mit Walter Bremer und Georg Matthies im März 1914 ausgeführt hatte und bei der die Nordseite der Mittelburgmauer freigelegt und die Unterburg weiter untersucht worden war (Arch. Anz. 1914, 133); eine weitere Grabung Karos (ebd. 1916, 143) hatte sich auf die Unterstadt beschränkt. Aber es war unterdessen manches vormykenische Mauerchen eingestürzt, besonders auf der Mittelburg. So suchte ich mir die Geschichte der Burg mit Hilfe der Aufnahmen des griechischen Architekten Panagiotis Sursos klarzumachen, die es zu kontrollieren und zu ergänzen galt; Sursos selbst konnte nicht abkommen. Es zeigte sich bald, daß das Bild komplizierter sein mußte, als wir bisher angenommen hatten, daß aber zu seiner Klärung noch einige kleine Grabungen nötig waren, die damals nicht ausgeführt werden konnten. Erst als ich 1926 wieder nach Griechenland zurückkehrte, konnte ich sie nachholen und wertvolle Ergänzungen gewinnen.

Leider erwies sich der Burgplan, den Sursos inzwischen gezeichnet hatte, auch gegenüber seinen eigenen Aufnahmen als völlig unzulänglich; dazu waren weitere Aufnahmen nötig geworden. Es galt daher, für den Abschluß der Arbeit einen anderen Architekten zu gewinnen. Wir fanden ihn in Herrn Dr. Heinrich Sulze, jetzt Professor an der Technischen Hochschule in Dresden. Er konnte in dem ungewöhnlich heißen Sommer 1927 etwa 5 Monate mit mir in Tiryns arbeiten. Von ihm wurde das ganze Palastgebiet nördlich vom inneren Vorhof sorgfältig neu vermessen und damit die Grundlage für die Tafeln 5, 9, 10 und 11, aber auch für den Kern des Hauptplanes Tafel 1 und die daraus abgeleiteten Pläne geschaffen. Leider reichte die Zeit nicht aus, diese Arbeit über die gesamte Burg auszudehnen. Für

das große Propylon wie für die Südburg und die äußeren Burgmauern mußten ältere Aufnahmen von Dörpfeld und Sursos verwendet werden, die nur sachlich, nicht auch in den Maßen nachgeprüft werden konnten. Für die inzwischen zerstörten oder wieder zugedeckten Teile fehlte dazu überhaupt die Möglichkeit. Bei der Bauweise der Mauern aus unregelmäßigen Steinen lassen sich die einzelnen Strecken, weil scharfe Ecken fehlen, nicht absolut, sondern nur in bezug auf andere Mauerfluchten genau messen; darin liegt ein gewisses subjektives Element, das die Benutzung fremder Messungen erschwert. In dem Burgplan Tafel 1 können daher die Randgebiete nicht ganz den gleichen Grad von Genauigkeit beanspruchen wie die von Sulze selbst nach einheitlichem System aufgenommenen Teile, die seine Interpretation der Mauerfluchten darstellen. Möglichster Klarheit zuliebe sind in diesem Plan die kleinen Mauern östlich und westlich des Hofes sowie in der Mittel- und Unterburg weggelassen. Die Zählung der Räume schließt sich an Dörpfeld an; soweit sie sicher überdeckt waren, hat sie Sulze durch weißen Grund hervorgehoben. Maßgebend war der Bestand der dritten Burg, doch ließ sich das ältere nicht überall abtrennen, weil für manche Grundmauern nicht mehr festgestellt werden kann, ob sie damals noch Geltung hatten, so in der Südburg<sup>1</sup>.

Schnitte würden wir gern reichlicher gegeben haben, wenn nicht die Zeit sie aufzunehmen gefehlt hätte<sup>2</sup>; denn Sulze hatte auch die Aufnahmen für Tafel 3 und 12 sowie für Abb. 5 und 77 ganz neu zu machen und vor allem die sehr mühevollen für Tafel 6. Außerdem war eine ganze Anzahl älterer Einzelaufnahmen nachzuprüfen und zu ergänzen. Alle Pläne, Schnitte und Rekonstruktionen sind dann in langwieriger Arbeit von Sulze selbst oder nach seiner Anweisung gezeichnet; ausgenommen sind nur der ältere, aus Tiryns II, 2 Abb. 1 übernommene Plan Abb. 2 und die in Göttingen von verschiedenen Händen gezeichneten Vorlagen für Abb. 9, 12, 14, 51, 57 und 82. Sulzes persönlichen Stil lassen am reinsten die Tafeln 1, 3, 5, 6 und 12 zum Ausdruck kommen, unter den Textbildern besonders Abb. 5, 64 und 77, nicht weniger die vier Schaubilder, die er geschaffen hat (Tafel 42, 43, Abb. 47, 91). Auch das Modell der Westtreppe (Abb. 31 bis 33) ist unter seiner Leitung hergestellt. Sulzes Arbeit war um so entsagungsvoller, als bei seiner Ankunft die Baugeschichte der Burg bereits in allen irgend wesentlichen Zügen aufgeklärt war und er also die Bauperioden nur nach meinen Angaben darstellen konnte. Ich möchte ihm für seine Mitarbeit auch hier meinen aufrichtigen Dank aussprechen.

Ich habe mich bemüht, die architektonischen Ergebnisse unserer Grabungen mit Ausnahme der Mittel- und Unterburg sowie der Unterstadt, wo die Erforschung noch nicht abgeschlossen ist, vollständig darzustellen und zu einer Geschichte der Burg und des Palastes abzurunden, soweit das jetzt möglich ist. Es war nicht meine Absicht, Dörpfelds Darstellung zu ersetzen, auf die oft verwiesen wird; vieles daraus mußte ich allerdings wiederholen, um ein klares Bild geben zu können. Andererseits habe ich es nicht für meine Aufgabe gehalten, die Baugeschichte von Tiryns zu einer Architekturgeschichte der ägäischen Zeit zu erweitern und mehr als die nächstliegenden historischen Schlüsse daraus zu ziehen; ebenso wird man es verstehen, daß ich das Verhältnis des Tirynther Palastes zu den Schilderungen homerischer Fürstenhäuser nicht erörtert habe. Ich habe auch darauf verzichten zu müssen ge-

<sup>1</sup> Das südliche der Tore nördlich des äußeren Vorhofs hätte indessen mit der Tönung der älteren Mauern angelegt werden sollen, was ich bei der Korrektur des Planes leider übersehen habe.

<sup>2</sup> Ein Ostwestschnitt durch die Burg, den Sursos gezeichnet hatte, stellte sich leider als unverwendbar heraus.

glaubt, die Lage von Tiryns in der Landschaft zu schildern, da dies in einem der nächsten Bände dieses Werkes im Zusammenhang mit geographischen Untersuchungen geschehen soll. Nur wenige Bemerkungen möchte ich hier einschalten. Nicht von allen Seiten erscheint die Burg so breit über die Ebene gelagert, wie von Osten her (Tafel 13); meist wird der Besucher, von Norden oder Süden kommend, zunächst von dem niederen Ruinenhügel etwas enttäuscht sein, der nicht einmal die Zypressen und die Eukalyptusbäume der neuerdings als Gefängnis dienenden Landwirtschaftsschule überragt. Es ist erstaunlich, wie sich das Landschaftsbild ändert, wenn man die geringe Höhe erstiegen hat: weithin beherrscht das Auge die Ebene, in die ein schimmernder Streifen des Meeres von Südwesten hereingreift; die Berge ringsum scheinen emporgewachsen, ihre klaren Linien umrahmen in wunderbar abgestimmtem Wechsel das Bild, das, ganz anders als die Landschaft des nahen Mykene mit ihren gewaltigen Gegensätzen, von keiner Seite beengt, in seiner ausgeglichenen Schönheit wie ein klassisches Kunstwerk anmutet. Davon vermag freilich die photographische Platte nur wenig festzuhalten, und nur ein schwacher Abglanz läßt sich auf einigen unserer Bilder ahnen. Ihren vollen Zauber erschließt die Landschaft aber nur dem, der den Rhythmus ihres Lebens hat mitempfinden dürfen, die Wellen der Tage und die Gezeiten des Jahreslaufs, der fühlen gelernt hat, wie Pflanze und Tier und Mensch mit ihr verbunden sind. Karo hat das einmal schön geschildert<sup>1</sup>. Ich empfinde es als ein besonderes Glück, daß mich die Arbeit an Tiryns gerade in dieser Landschaft hat heimisch werden lassen. —

Nicht ganz leicht ist es, den Anteil Wilhelm Dörpfelds an der vorliegenden Arbeit klarzustellen. Ich habe ihn wohl für Einzeluntersuchungen anführen können, aber es ließ sich nicht genau abgrenzen, wie weit das Verständnis der Burgmauern durch ihn bereits gefördert war, als ich die Arbeit 1913 übernahm. Doch geht aus meinem bereits angeführten zusammenfassenden Bericht, AM. XXXVIII 1913, 78, hervor, welches Bild ich damals im wesentlichen auf Grund seiner Arbeiten von der Befestigung hatte. Leider konnte ich im Jahre 1921 Dörpfelds Notizbücher noch nicht benutzen, die er mir dann in freundlichster Weise zur Verfügung gestellt hat; ich fand darin manche Einzelheit, die ich inzwischen selbst beobachtet hatte. Ich habe ihm aber für weit mehr zu danken; hat er mich doch in die Kunst der Ausgrabung und in das Verständnis der stummen Sprache von Mauern und Schichten eingeführt.

Für das Zustandekommen der Arbeit waren die drei oben genannten Reisen unerlässlich. Den nötigen Urlaub hat mir der Herr Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung bereitwilligst gewährt, mit der freundlichen Zustimmung von Hermann Thiersch, dem ich auch sonst manche Erleichterung und manchen Ratschlag verdanke. Bei den griechischen Behörden habe ich, wie immer, das größte Entgegenkommen gefunden. Die Leitung des Archäologischen Instituts in Berlin wie in Athen hat meine Arbeit in jeder Weise gefördert. Zu herzlichem Danke bin ich Hans Dragendorff und Gerhart Rodenwaldt verpflichtet; der letztere hat mir auch seine Notizen über die Fresken und Fußböden freundlich zur Benutzung überlassen. Ernst Buschor und Walter Wrede haben mir in Griechenland mancherlei Erleichterung gewährt; ihnen danke ich es auch, daß für die Tafeln und Textbilder die Institutsplatten den Reproduktionsanstalten zur Verfügung gestellt werden konnten. Ganz besonderen Dank schulde ich aber meinem Freunde Georg Karo, der auch nach seinem Weggang von Athen die Leitung des Tirynsunter-

<sup>1</sup> Führer durch die Ruinen von Tiryns (Athen 1915) 4 ff. (im Folgenden als Führer zitiert).

nehmens beibehalten hat. Immer wieder hat er mir die Wege geebnet und mir bis zuletzt mit Rat und Tat freundschaftlich geholfen. *Wilhelm Weber* hat mich bei der Korrektur durch sorgfältigste Prüfung und viele wertvolle Hinweise unterstützt; auch ihm sei herzlicher Dank gesagt.

Die Staatliche Bildstelle in Berlin gestattete freundlich die Wiedergabe einer Reihe von Messbildern aus unseren Grabungen; sie sind mit ihren Nummern im Tafelverzeichnis aufgeführt. Die dem Institut in Athen gehörenden Negative werden in den Abbildungsverzeichnissen und gelegentlich im Text unter ihrer Plattennummer (Phot. Tiryns Nr. . . . und Nat.-Mus. Nr. . . .) genannt; danach können Abzüge aus Athen bezogen werden.

Göttingen, Juli 1929.

*KURT MÜLLER.*